

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

73 (23.6.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-894675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-894675)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Postgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV V 36: 502. Druck und Verlag: L. Jirt, Elsfleth
Verantwortlicher: Hans Jirt, Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (andere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 73

Elsfleth, Dienstag, den 23. Juni

1936

Blod der Ordnung

Minister Goebbels auf dem Gau-tag der Kurmark

Potsdam, 22. Juni.

Auf dem Appell aller Gliederungen des Gaues Kurmark der NSDAP in Potsdam sprach am Sonntag Reichsminister Dr. Goebbels, mit führiemischen Heilrufen begrüßt. Dr. Goebbels erinnerte die alten Parteigenossen an die Zeit vor zehn Jahren, als die nationalsozialistische Bewegung verboten war und die Berliner Parteigenossen den Hinterstimmern von Potsdamern Vorkäufen zu ihren Versammlungen und Gaudagen zusammenkamen. „Wenn wir damals vor unseren Angehörigen davon sprachen“, so sagte Dr. Goebbels, „daß einmal die Zeit kommen würde, da wir über ganz Deutschland regieren, dann konnten wir die farten und mütiigen Herzen begreifen.“

Um diese Menschen aber, die damals zusammen kämpften und den Gegnern Widerstand leisteten, hat sich in den Jahren ihres gemeinsamen Ringens ein besonders festes Band des Vertrauens und der Kameradschaft geschlossen. Es ist eine Freude für uns, jetzt feststellen zu können, daß sich in Deutschland dieses, so alles, geändert hat, nur wir selbst nicht. Wir haben eine alte Welt zerstört und sind selbst die Alten geblieben! Und nur deshalb haben wir die Kraft, ein System zu Boden zu werfen, eine neue Ordnung der Dinge herbeizuführen und das Volk, das sich in seine Atome zu zerfallen drohte, in einer neuen Gemeinschaft zusammenzuschweißen!“

Dr. Goebbels rechnete dann unter der begeisterten Zustimmung der Zehntausende mit denen ab, die mit geistlicher Miene sagen: „Der Führer — jawohl! Aber die kleinen Hitler!“ — „Hier sind die „kleinen Hitler“ des Gau-Kurmark aufmarschier, und nun wage einer, den ihnen Stein auf sie zu werfen!“

Genau so wie ihr euch zum Führer bekennet, bekennet der Führer sich zu euch! Er wird es niemals vergessen, daß es die „kleinen Hitler“ waren, die mit ihm die Stufen bauten, auf denen wir zur Macht emporklimmen konnten.“ (Langanhaltende Heilrufe.)

Auch den Besserverstehenden, die davon schwägen, daß die Partei sich doch nun auch auflösen könne, es sei doch nicht in schönster Ordnung, erwiderte Dr. Goebbels eine einwärtige Antwort: „Man bricht auch die Katernen nicht ab, wenn ein ganzes Volk solbatisch denkt; denn Katernen sind nicht nur dazu da, ein Volk solbatisch denken, sondern solbatisch handeln zu lehren. Man bricht ja auch die Katernen nicht ab, wenn in einem Lande alle Menschen solbatisch oder ewangelisch sind.“

Die Partei ist nicht dazu da, sich damit zu begnügen, daß das Volk nationalsozialistisch ist, sondern dafür zu sorgen, daß das Volk für alle Zukunft nationalsozialistisch bleibt.“

Mitarbeit statt Kritik

Dr. Goebbels beschäftigte sich nun mit dem Einwand, daß es in Deutschland keine Freiheit der Meinung mehr gebe. „Freiheit habe es allerdings in Deutschland eine, aber nicht die Freiheit der Meinung gegeben, so sagte er, sondern was Deutschland davon profitierte, habe man schamlos feststellen können. „Es ist besser, das Volk wird gelehrt, als daß ein paar Schwärzer das Recht haben, gegen das eigene Volk zu hetzen. Wenn die Besserverstehenden Kritik tun“, so lagen wir:

„Es tut nur, daß wir arbeiten, daß wir den Armen helfen, den Arbeitslosen Arbeit geben, daß wir eine neue Welt aufbauen, damit wir uns wehren können! Weil wir „unter tun“ als Kritik, deshalb haben wir die Kritik nicht abgelehnt und mit der Arbeit angefangen. Und das habe den Eindruck, daß das deutsche Volk damit ganz zufrieden ist.“ (Langanhaltende führiemische Zustimmung.)

„Das Wunder des völligen Wandels in Deutschland“, so fuhr der Minister fort, „ist das Ergebnis der Arbeit unserer Bewegung. Das Aufbauewerk von heute ist überhaupt nicht möglich, wenn unsere Partei nicht da gewesen wäre!“ Dr. Goebbels erwähnte mit Stolz, daß heute Hunderttausende und Millionen deutscher Menschen froh und sorglos ihre Sonntage in der schönen Natur verbringen und sich ganz der Lebensfreude hingeben können. Während sich in Deutschland ein Volk wieder seines Lebens freue, seien andere Völker zerstreuen von Streit und Aufruhr, von sozialen und wirtschaftlichen Krisen.

Die Wirren der Welt berühren uns nicht, denn wir sind mit unseren eigenen Problemen vollauf beschäftigt. Wir haben über unsere inneren Aufgaben hinaus keinerlei internationalen Ehrgeiz, denn unser Aufbau ist auf ganz deutsches Volk eingeleitet. Wir haben es nicht nötig, aus politischen Ehrgeizerei Mitarbeit zu machen, um für kurze Zeit damit zu imponieren, nein, wir führen den Aufbau auf großen Grundfesten auf.“

Wir brauchen auch keine durchpolitischen Abenteuer und Experimente, um unsere Position in eigenen Völkern zu festigen. Das deutsche Volk will seine Regierung haben, weil beide ihm bitter nötig haben; aber wir wollen einen Frieden, der uns die Ehre und das Leben

säht! Da wir der Ueberzeugung waren, daß dieser Friede mit den alten Völkerverbindungen nicht garantiert werden konnte, haben wir neue Methoden angewandt. Der Völkerverbund hat den abessinischen Krieg nicht beenden können, sondern er ist gewissermaßen mit gedämpften Trommelnlang hinterhermarschiert. Der abessinische Krieg selbst aber ist mit Bombengeschwadern entschieden worden. Da wir nicht Lust haben, einen provozierten Konflikt gegen Deutschland in Zukunft etwa auf gleiche Weise lösen zu lassen, haben wir uns selbst mit Bombengeschwadern eingebekkt. Das deutsche Volk verfolgt dabei keine aggressiven Absichten, sondern hat nur den Willen, in Frieden seiner Arbeit nachzugehen.“ (Starker Beifall.)

Denen, die in Deutschland noch glauben, sich polemisch mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzen zu müssen, rief Dr. Goebbels, sie möchten doch einmal einen Blick auf das außerdeutsche Europa werfen. „Wir haben die Kirchen von der roten Gefahr befreit, und sie mühten dankbar sein, daß in Deutschland noch Altäre stehen. Allein die nationalsozialistische Bewegung hat sich dieses Verdienst um die Nation erworben und das Land zu einer Zelle der Ordnung und der Disziplin gemacht.“

Deshalb steht und fällt das Reich mit der Partei. Sie ist die Sechsmehrheit unseres politischen Lebens. Sie erzieht die Jugend und das Volk und schenkt ihm in ununterbrochener Folge seine politischen Führer.

Es ist deshalb keine leere Demonstration, wenn sich an diesen Sonntagen in unseren Gauen die alten Parteigenossen zusammenfinden, um ihr Bekenntnis zu Reich, Führer und Bewegung abzulegen. Hier trifft sich die alte Garde, die davon überzeugt ist, daß auf ihren Schultern die Nation ruht. Sie schützt den Staat im Innern, und die Armee schützt den Staat nach außen. Um diese beiden Träger von Volk und Staat schlingt sich ein festes Band der Verbundenheit und Kameradschaft.“

Aufgaben für die Zukunft

Dr. Goebbels umriß nun in knappen Worten die gewaltigen Aufgaben, die in Zukunft der Lösung harren:

1. Die Arbeitsschlacht ruft unsere Hände.
2. Der Kampf um die vollkommene Gleichberechtigung des deutschen Volkes erfordert unsere ganze Kraft und Kühnheit.
3. Große soziale Werke harren der Lösung.
4. Die innere Form des Staates und die Angleichung des Staates an die Partei muß weiter getrieben und fortgesetzt werden.
5. Darüber steht als größte Aufgabe die systematische Erziehung des deutschen Volkes für die kommenden Generationen.

Zum Schluß seiner Rede überbrachte Dr. Goebbels die Grüße und den Ausdruck der Verbundenheit des Führers mit den Parteigenossen der Kurmark. Der Führer wisse, was er an seiner Partei habe, genau so wie die Partei wisse, was sie an Führer habe.

In einer Zeit europäischer Wirren, sozialer, wirtschaftlicher und politischer Auseinandersetzungen schlimmster Art in der ganzen Welt sei Deutschland ein Blod der Ordnung, der Lebensbejahung und der Lebensfreude, des Idealismus und des nationalen Enthusiasmus.

Dr. Goebbels grüßte den Führer als das Vorbild dieser großen Tugenden, als den Herold und Vorbereitenden der Bewegung im Kampf um die Macht, wie auch im Kampf um den Aufbau des Staates mit dem von den Zehntausenden begeistert aufgenommenen Ruf: „Das Reich, der Führer und die Bewegung — Sieg-Heil!“

Danziger Treuebekenntnis

Führerlagung in der Festhalle des Luftschiffhafens.

Der zweite Tag des Gaudages der Kurmark in Potsdam begann mit einer Führerlagung in der Festhalle des Luftschiffhafens, an der neben dem Führerkorps aus der Kurmark zahlreiche Vertreter der Wehrmacht sowie die Reichs- und Staatsbehörden teilnahmen.

Gauleiter Rube begrüßte die Vertreter der benachbarten Gaue Danzig, Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Berlin und gedachte der Taten der Bewegung, insbesondere des großen Generals Litmann, des treuen Kameraden des Führers, Brigadeführer Schred, und des Landrates des Kreises Teltow, Koentide. Anschließend sprach der stellvertretende Reichsärzführer Dr. Bartels, über die Grundlagen und die Bedingungen für die Gesunderhaltung des deutschen Volkes.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Rede des Gauleiters von Danzig, Forster, der unter lebhaftem Beifall u. a. ausführte: „Die Kurmark und Danzig sind miteinander eng verbunden. Wir, die wir auch an der Grenze sitzen, sehen alles herein, gerade an der Grenze im Osten die deutsche Fahne hochzuhalten. Neue Kräfte, die versuchen, durch die Bildung des Freistaates Danzig einen Janapfel zwischen Polen und Deutschland zu schaffen, haben geteilt. Denn gerade Danzig ist zum Mittler zwischen dem Reich und Polen geworden.“

Und daß dieser Friede da ist, das ist das Werk Adolf Hitlers, des weischaudenden Augen Staatsmannes. Das dem Völkerverbund nicht gelang, was keine Macht Europas zustande brachte, der Nationalsozialismus und sein Füh-

rer haben es geschafft. Deutschland und Polen sind sich heute ihrer Mission besonders bewußt, nämlich die Weiterverbreitung der bolschewistischen Pest aufzuhalten.

Wir in Danzig wissen, was es bedeutet, daß in Deutschland Adolf Hitler regiert. Die Gewißheit, daß uns ein starkes Reich umschützt, gibt uns den Glauben, macht uns mutig und stark und läßt uns getroßt in die Zukunft blicken.

Bei uns herrscht immer noch, was in Deutschland schon längst vergessen ist, ein Gemisch von Parteien, die allerdings nicht untereinander meinetig sind, sondern in der sogenannten Volksfront gegen den Nationalsozialismus und damit gegen Deutschland stehen. Die Parteigenossen in Danzig haben trotzdem gelernt, Disziplin zu halten. Die Stimmung der deutschen Bevölkerung ist wohl am eindrucksvollsten zum Ausdruck gekommen, als dieser Tage Reichsführer SS, Simmler und der Stabschef Luge in Danzig waren und bei der Verdringung die Menschen in dichten Mauern in den Straßen standen. Danzig war, ist und bleibt deutsch.“

Gauleiter Forster schloß unter führiemischem Beifall der Kurmärker: „Ich bin glücklich, auf diesem historischen Posten für Adolf Hitler kämpfen zu können. Wir kämpfen mutig und eltern für die nationalsozialistische Sache. Wir halten den Glauben hoch, halten die Treue in dem Gesicht: Deutschland, ihr alle, unser Führer, sind bei uns.“

Gauleiter Wilhelm Rube brachte seinen Dank in einem Sieg Heil auf den Brudergau Danzig und seinen von Adolf Hitler eingeleiteten „Hohen Kommissar“, Gauleiter Forster, zum Ausdruck, das in dem weiten Raum begeisterten Widerhall fand.

Als letzter Redner legte Hauptamtsleiter Reef dem kurmärkischen Führerkorps der Bewegung die Aufgaben des Amtes für Beamte in einer anschaulichen Rede dar.

Gauleiter Wilhelm Rube sagte im Schlußwort die Hauptgedankengänge der drei Reden noch einmal zusammen. Er fand für die fernere Zeit die treffende Formulierung: „Wehe der Partei, wenn wir uns von den Gesetzen des Kampfes trennen!“

Erziehung zur Rassenpflege

Nordische Kundgebung auf dem Lübecker Marktplay.

Lübeck, 22. Juni.

Die große Nordische Kundgebung auf dem Lübecker Marktplay vereinte die zahllosen Teilnehmer zu einer eindrucksvollen Willensfundgebung. Ehrenkompanien des Heeres und der Kriegsmarine, starke Abteilungen der SA, SS, des Reichsarbeitsdienstes und aller übrigen Gliederungen der Bewegung waren aufmarschier und füllten mit den vielen Tausenden der Bevölkerung und der Gaste der Tagung den mit den Fahnen Deutschlands und der nordischen Länder umfäumten Platz.

Nach dem feierlichen Beginn nahm Reichsleiter Alfred Rosenbergs das Wort zu einem aufrüttelnden Appell an die Kräfte des nordischen Volkes zum Kampfe um die Erhaltung der Kultur, der bei den Massen begeisterten Widerhall fand. Im einzelnen führte

Alfred Rosenberg

n. a. aus: Nach allen mühsamlichen Methoden hat sich die Methode unseres Führers, der Appell an die höchsten Werte des deutschen Volkes, verbunden mit einer innerlich anerkannten und deshalb besonders festen Disziplin, als jenes Mittel erwiesen, die drohenden Mächte des Unterganges niederzuringen und neue Grundlagen für ein zukünftiges Leben zu schaffen.

Man braucht nur einen Blick auf das Geschehen gerade der letzten Zeit zu werfen, um festzustellen, daß es im Gebälk der verschiedenen Staaten in Europa verdächtig knistert und daß überall nicht nur einzelne, sondern ganze Bataillone von Brandstiftern durch die Lande ziehen und nur auf den Augenblick warten, die letzten großen Brandstätten in die Häuser der Völker Europas zu werfen.

Und das Charakteristische dabei ist, daß sie von jenen, die bedroht werden, als bündnisfähig anerkannt, als gute Freunde angebetet werden und man ihnen freie Bahn für ihre sogenannte politische Tätigkeit gibt. Das erscheint uns als eine innere Kapitulation, als ein Zusammenbruch dessen, was man früher als die höchsten Ideale der Politik und Gesellschaftslehre anpreist. Und angesichts dessen, daß der Bolschewismus nicht nur die politische Revolution erstrebt, sondern sämtlichen hohen Traditionen der europäischen Völker den Tod ankündigt, erscheint er schon heute vor der Geschichte als ein Symbol eines ungeheuren, alle Gebiete umfassenden Weltzerfalls überhaupt.

Wir sind der Ueberzeugung, daß man angesichts dieser furchtbaren Tatsache das Wort vom katholischen Frieden nur dann in den Mund nehmen dürfte, wenn man begriffen hat, daß hier das alte Europa von einer anti-europäischen, aber bereits in allen Staaten und allen Städten vielfach bestimmenden Kraft erschüttert wird.

Da dürfen wir hier in Deutschland wohl mit Stolz sagen, daß während einer schweren Erschütterung nach der anderen die Staaten durchzittert, Deutschland heute nach

mehrfähriger Erprobung innerlich gefestigter besteht als irgend ein anderes Land. Wir sind der tiefen Ueberzeugung, daß, entgegen allen anderen Behauptungen, Europa im weitesten Sinne in allererster Linie hier in Deutschland verteidigt wird!

Der Nordsee-Schicksalsraum, den wir als unser Schicksal mit Anerkennung, daß begonnene, seine Wirksamkeit zu erweisen, und ich hoffe, daß die gesponnenen Fäden immer fester werden, und daß schließlich ein in sich geschlossener Schicksalsraum, vielseitig im Innern, aber doch in der Haltung gegenüber den Mächten der Weltzerstörung einig, einen neuen Kraftpunkt für die Sicherung der eigenen Völker und für die Sicherung Europas schafft.

Anschließend behandelt Reichsminister Dr. Frick gleichfalls wiederholt durch stürmische Stimmgebungen unterbrochen, über den Durchbruch des nordischen Gedankengutes in der Gesetzgebung des Dritten Reiches. U. a. führte

Minister Dr. Frick

aus: „Unsere Aufgabe ist von uns nicht als Exportartikel gedacht, wenn ich auch überzeugt bin, daß manche unserer rassegesetzlichen Maßnahmen in anderen Ländern Nachahmung finden werden. Wir vertreten lediglich die Auffassung, daß das nordische Rassegut für uns Deutsche das beste und reinste Element der Volkserhebung darstellt.“

Unsere Massenfrage ist also sozusagen eine Angelegenheit des eigenen, allerdings nicht durch politische Grenzen bestimmten Hauses oder im weitesten Sinne des Wortes: Eine Familien-Angelegenheit.

Andere Völker besitzen wieder ihr eigenes Rassenideal, das vielfach, bewußt oder unbewußt, Künstler, die in ihrem Volkstum wurzeln, ihrer völkischen Gemeinschaft entgegenhalten. Wir Deutschen sind einen Schritt weitergegangen, indem uns diese nichts Zufälliges ist, sondern für jeden Angehörigen eine Verpflichtung, eine Forderung und damit das Schicksal darstellt.

Wir haben dem Volk Gesetze gegeben, die diesem nordischen Gedankengut entsprechen. Wir wollen das Volk von dem Wahn internationaler Grenz- und Rassenlosigkeit befreien und es zurückführen zu den reinen Quellen seines Wesens.

Eine geschichtliche Betrachtung auf rassischer Grundlage zeigt uns, daß ein Volk sich selbst aufbaut, wenn es nicht ständig in die ihm vorhandenen Erbanlagen zur größtmöglichen Entfaltung zu bringen sucht.

Eine solche Einstellung verlangt von jedem einzelnen die Beachtung der großen Werte des nordischen Lebens: — Freiheit und Ehre haben im Mittelpunkt unseres Lebens zu stehen! Freiheit und Ehre, das sind die Leitgedanken des Nationalsozialismus.

Der nordische Mensch, der naturverbunden ist, der Bauer weiß, daß das Leben Kampf bedeutet, und hat auch zur Arbeit eine andere Grundeinstellung als der Nomade. Ein Lebensstil, wie er sich z. B. in den Worten äußert:

„Versucht sei der Acker um Deintwillen. Mit Nummer sollst du dich darauf ernähren dein Leben lang! Dornen und Disteln soll er dir tragen! Im Schweize beines Angesichts sollst du dein Brot essen!“

Es für den nordischen Menschen im Grunde seiner Seele nicht verständlich; denn für ihn bedeutet Arbeit keinen Fluch, sondern sittliche Verpflichtung. Arbeit bedeutet ihm Kampf um die Erhaltung der Familie und Art! Daher ist ihm Arbeit ein Bedürfnis, eine Ehre!

Brautstum und Ehescheidung tragen dazu bei, die Zukunft unseres Volkes sicherzustellen. Hierzu gehört ein Eintreten für Volk und Familie auf allen Lebensgebieten. Die hier ergangene Gesetzgebung ist bahnbrechend geworden, aber sie geht zurück auf den alten deutschen Satz: „Jst ein Kind frei und edel, behält es seines Vaters Recht.“ Daher sind Erb- und Rassenpflege der Mittelpunkt der nationalsozialistischen Gesetzgebung geworden.

Hand in Hand damit geht eine Erziehung des deutschen Volkes zu Rassebewußtsein und Rassenpflege. Diese Gesetzgebung hat ihre Krönung erfahren durch die sogenannten Nürnberger Gesetze, das Reichsbürgergesetz und das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre, die der Ausdruck unserer lebensgesetzlichen Auffassung von Rasse und Bürgerrecht geworden sind. Sie zeigen den unabweiglichen Willen, der Rassenmischung und Rassenentartung des Volkes ein für allemal Einhalt zu gebieten.

Auch die Deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 ist ein Beweis nationalsozialistischer Staatsaufbaues

nach diesen Gesichtspunkten. Vielleicht ist es einmal möglich, die Selbstverwaltung der Gemeinden durch die Selbstverantwortlichkeit der Sippen für ihre Angehörigen zu krönen und sie wieder inländisch zu setzen, aus eigener Kraft allen Zwischenfällen des Lebens zu begegnen.

Darum gilt es, den Familiengedanken zu kränzen und die Familie als den Braut unserer stiftlichen und rassischen Kraft in den Mittelpunkt unseres Lebens zu stellen.

Der kurze Ueberblick über die Verankerung nordischen Gedankengutes in den nach der Wählerregierung erlassenen Gesetzen zeigt, daß die nationalsozialistische Regierung gewillt ist, eine funktvolle Lebensordnung zu schaffen, wie sie früher bei unseren Vorfahren üblich war. Um uns herricht Unruhe und Klassenkampf; das „deutsche Volk“ lebt in Ruhe und Ordnung wie ein Volk auf einer Insel im brandenden Meer! — Wir haben als Volk zu uns selbst zurückgefunden; jeder, selbst der einfachste Volksgenosse und vor allem unsere Jugend fühlen sich einzig im Streben nach Freiheit und Lebensrecht der Nation!

Wir sind bereit, das Recht anderer Völker zu achten, wir fühlen uns verbunden allen, die aus derselben Art, demselben Rassenursprung kommen, die bereit sind, mit uns zu verteidigen Haus und Hof, Heimat und Volk und seine von der nordischen Rasse besessene Kultur!

Zielbewußt ist seit dem 30. Januar 1933 ein rassengesetzlich verankerter Führerstaat geschaffen worden, an dessen Spitze Adolf Hitler steht, dessen Tatkraft und Willen wir dies neue Deutsche Reich verdanken! — Dem nordischen Menschen, unserem Volk ist es eine Selbstverständlichkeit, diesem übertragenden Führer treue Gefolgschaft zu leisten. Denn auch die Treue ist ein Kernstück deutschen Wesens.

Das Sieg-Heil des Ministers auf das nordisch bestimmte deutsche Volk und seinen Führer Adolf Hitler, von den vielen Tausenden wie ein Mann aufgenommen, und die Lieber der Nation waren Befehnis und Verpflichtung, den Sieg des nordischen Gedankens und damit der europäischen Kultur zu sichern und gegen alle Angriffe zu behaupten.

Größe Generalfeldmarschalls von Blomberg.

Zur dritten Reichstagung der Nordischen Gesellschaft trafen mehrere Einheiten der Kriegsmarine vor Travemünde ein. Den Schiffen und ihrer Besatzung wurde ein herzlich Empfang der Bevölkerung und der vielen Gäste der Reichstagung zuteil. — Das Panzerschiff „Admiral Scheer“, mit dem Flottenchef Admiral Forster an Bord, ankerte auf der Travemündener See. Bald danach kam auf die 4. Torpedobootsflottille in Travemünde ein. Flottenchef Admiral Forster, der Kommandant des Panzerschiffes „Admiral Scheer“, Kapitän z. S. Marschall, der Kommandant der 4. Torpedobootsflottille, Korvettenkapitän Henning und eine große Abordnung der Besatzung begaben sich dann nach Lübeck, um gemeinsam mit dem Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, der schon vor einigen Tagen mit der Stationsfregate „Vize“ in Travemünde eingetroffen war, an den Veranstaltungen der dritten Reichstagung teilzunehmen.

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg übermittelte den Teilnehmern der dritten Reichstagung folgendes Grußwort: „Aus Anlaß ihrer dritten Reichstagung übernehme ich der Nordischen Gesellschaft meine Größe und aufrichtigen Wünsche für erfolgreiche Arbeit. Die Wehrmacht des Dritten Reiches nimmt lebhaften Anteil an der Pflege jener alten Kultur, die die nordischen Völker verbindet und die zugleich Kraftquelle ihres friedlichen Aufstieges ist.“

Staatssekretär von Bülow †

Berlin, 22. Juni.

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. Bernhard Bülow, ist an den Folgen einer Lungenerkrankung in Berlin gestorben.

Bernhard Bülow von Bülow wurde am 19. Juni 1885 in Potsdam geboren. Sein Vater war ein jüngerer Bruder des nachmaligen Reichskanzlers und Fürsten Bernhard von Bülow, seine Mutter eine Gräfin Karola Viktoria von Eschschütz, die früh, nämlich 1886, gestorben ist. Nach juristischen Studien wurde von Bülow zum 1. 1. 1912 als Attaché in das Auswärtige Amt einberufen und zunächst der Postfach in Washington zugeteilt. Im April 1913 kehrte er ins Auswärtige Amt nach Berlin zurück. Vom August 1914 bis November 1915 handelte als Reservoffizier im Feld. Dann wurde er der Postfach in

Konstantinopel und später der Gesandtschaft in Wien zugewiesen. Im Juni 1919 nahm er, inzwischen in das Auswärtige Amt zurückgekehrt, den Abschied. Die folgenden Jahre brachte er in Studien in Kürnberg in Mecklenburg-Strelitz zu. 1921 wurde er wieder in den diplomatischen Dienst ein. Im Juni wurde von Bülow als Nachfolger von Schubert zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt ernannt.

Hohe Freiheitsstrafen im Rattowitzer Hochverratsprozess.

Rattowitz, 22. Juni.

Im Rattowitzer Hochverratsprozess ist das Urteil erwarteter hoch ausgefallen. Von den 113 Angeklagten wurden den 99 für schuldig befunden. In 14 Fällen erkannte das Gericht auf Freispruch.

Drei Angeklagte, und zwar Jajonz, Berneder und Winda, erhielten je zehn Jahre schweren Kerkers. Zwei Angeklagte, Nordwig, Wauzinet und Wobnaroff, wurden zu je acht Jahren Gefängnis verurteilt. Ein geflagter erhielt sieben Jahre Gefängnis. Sechs weitere wurden auf je vier Jahre Gefängnis verurteilt, während mit je zwei Jahren Gefängnis davontam. 13 Angeklagte, die wegen Geheimbündelei verurteilt wurden, erhielten je ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Bei sämtlichen Angeklagten außer denen, die wegen Geheimbündelei schuldig gesprochen worden sind, erkannte das Gericht auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für je zehn Jahre.

Die 99 Verurteilten wurden zur gemeinsamen Zwangsstrafe der Gerichtskosten verurteilt. Die Freiheitsstrafen und die nach § 163 Verurteilten wurden sofort auf freies Fuß gesetzt, die anderen 72 Angeklagten blieben in Haft.

In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: „Von dem, was außerhalb der Grenze werde eine polenfeindliche Propaganda getrieben, die darauf hinauslaufe, die polenfeindliche Bevölkerung den Eindruck zu erwecken, als ob im Juli von 1937 eine Abstimmung über den Verbleib Ostpreußens beim polnischen Staat durchgeführt werde. Es lag der Beweis erbracht, daß der Geheimbund sich zum Zweck gesetzt habe, Gebietssteile aus dem polnischen Staatsgebiet loszureißen. Es sei weiterhin erwiesen, daß Mitglieder des Geheimbundes zu Stellen bes. Personen eines fremden Staates Verbindungen unterhalten hätten. Den Angeklagten der Angeklagten, von dem Gründer und Leiter des Geheimbundes, Manura, irreführt zu sein, könne das Gericht keinen Glauben schenken. Die Tatsache, daß Manura und Schlapa im Gefängnis Selbstmord verübt haben, sowie das Nichterscheinen von fünf Angeklagten vor Gericht müsse als besonders bedauernd für alle Angeklagten in Erwägung gezogen werden.“

Zum Schluss der Urteilsbegründung erklärte das Gericht wörtlich: „Die Entscheidung der Rattowitzer Hofgericht hat nur einem Teil der Ansprüche Polens Genüge geleistet. Die Abstimmung der Bevölkerung Ostpreußens, ihre Sprache und Religion, ihre Kultur und Geschichte beweisen, daß dieses Gebiet polnischen Charakter trägt. Den Teil Ostpreußens, der Polen zugesprochen worden ist, wird Polen zu verteidigen müssen.“

Ein Teil der Verurteilten hat bereits Berufung eingelegt. Der Staatsanwalt hat gegen sämtliche Urteile Berufung eingelegt mit der Begründung, die Strafen seien zu niedrig bemessen.

Jahrhundertfeier der Bersaglieri

Ansprache Mussolinis.

Zur ersten Jahrhundertfeier der Bersaglieri-Regimenter hatten sich 40 000 Angehörige dieser Truppe in Rom eingefunden. Mussolini, der selbst in den Reihen eines Bersaglieri-Regiments gedient hat, feierte die Bersaglieri-Regimenter des italienischen Volkes mit dem Hinweis darauf, daß das Jahrhundertfest in das Jahr eines italienischen Sieges falle. Aus der Kriegszeit komme er den Mut zu die Ausdauer der Bersaglieri.

Aber er wisse auch, was sie und mit ihnen die italienische Wehrmacht und das ganze italienische Volk leisten vermögen, falls jene, die als die „Mittelpunkt“ vollere gekennzeichnet worden seien, nicht zur Wehrmacht oder wenigstens zur Dymacht gebracht werden könnten.

Egbert Crotenius stand wie erstarrt.

Martina — Martina war die Mutter dieses Jungen seines und Margas angenommenen Kindes! Wie war das möglich? Martina, dieses zarte, mädchenhafte Geschöpf hatte eine qualvolle, dunkle Vergangenheit hinter sich, von der niemand von ihnen etwas gewußt hatte, und sie lebte nun schon wochenlang mit diesem Geheimnis im Herzen neben ihnen her? Sie war vielleicht nur, um sich dem Kinde zu nähern, in ihren Gesichtszügen getreten? Was war das? War sie gar nicht diese helle reine Frau, als die sie ihm immer erschienen war? Sollte er hier einen Menschen verlieren, den er geschätzt und hochgehalten hatte?

Groß und Berachtung wollten in Egbert Crotenius aufsteigen, aber eine leise mahnende Stimme übertrug das Gefühl der Ablehnung in seinem Herzen. Welch eine Rolle von Schicksalschlägen mußte diese Frau erlebt haben, welche erschütternde Herzeleid hatte sie all diese Jahre getragen? Seine Blicke ruhten auf der weinenden Mutter, die das Kind noch immer umschlungen hielt, als wollte sie es wieder hergeben, und bestiegte Nahrung übermannte ihn. Er konnte Martina jetzt nicht sprechen, er mußte mit sich allein sein. Das eben Erlebte war mit einer solchen Wucht über ihn hereingebrochen, er mußte erst alle Gefühle ordnen, die aufgeschüttelten Wellen von Ablehnung und Mitleid mußten sich erst wieder glätten, ehe er Martina entgegenzutreten konnte.

Als Martina wieder aufhaupte, war sie allein mit ihrem Jungen. — Welchen Weg würde sie das Schicksal nun weiter führen?

Acht Tage nach diesem Ereignis stand auf der Rampe der Croteniusbus das große Reiseauto. Chauffeur und Diener schleppten einen schweren Rohrplattentoffer und verstaute ihn an der Rückwand des Wagens.

„Das wird eine lange Fahrt werden,“ meinte der Diener. (Fortsetzung folgt.)

Welchen Weg gehst Du, Martina?

Roman von Franziska Meyer-Scherl

Neuever-Rechtschreib: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 3

Es ward ihr mit einem Male unmöglich, noch länger neben diesem aufrechten edlen Manne mit einem so brennenden Geheimnis im Innern zu leben.

Gedankenvoll ging sie zwischen den hochstämmigen Rosen zu ihm hin und in leiser Aufregung bebte ihre Hand, die sie ihm zum Kusse entgegenstreckte.

„Haben Sie gut geschlafen, gnädige Frau?“

„Ich danke, Herr Doktor, ausgezeichnet!“

„Ich möchte Sie um etwas bitten, Frau Martina,“ sagte Dr. Crotenius, nachdem sie sich an dem mit Silber und feilerem Porzellan reich bedeckten Frühstückstisch niedergelassen hatten. „Als ich Sie eben über die Biele kennen sah, hatte ich ein so großes Verlangen, Sie wieder einmal in einem der schönen bunten Gewänder zu sehen, die Sie immer zu tragen pflegten. Würden Sie mir die Freude machen, wieder ein solches anzulegen? Meine arme Marga würde gewiß meinen Wunsch unterstützen, wenn sie ihn hören könnte.“

„Das will ich gern tun, Herr Doktor, auch Verti ist immer entsetzt, daß ich nicht mehr meine Märchenkleider trage, wie er sie nennt. Ich wollte Ihnen nur in Ihrer Trauer nicht wehe tun, und außerdem wissen Sie ja, wie sehr auch mich der Verlust von Frau Marga schmerzt.“

„Ja, meine liebe gnädige Frau, das weiß ich, und dafür danke ich Ihnen. Sie beweisen in seltener Treue Ihre Zuneigung zu der Toten, zu meinem Hause, und zu dem — Kinde —“ Dabei streckte er Martina warm die Hände entgegen. „Wissen Sie, Frau Martina, es ist io gut, daß

Sie sich des Kindes annehmen. Ich könnte mich jetzt nicht mit ihm abgeben, und glaube, daß ich es sehr vernachlässigen würde. Ich komme ja ungerechtfertigt nicht von dem Gedanken los, daß es der Anlaß war zu dem frühen Tode meiner armen Frau. Sie werden das vielleicht nicht ganz verstehen, nein, das können Sie ja gar nicht —“

„Ich verstehe Sie sehr gut, Herr Doktor, und daß ich mich des Kindes so annehme, hat einen sehr, sehr tiefen Grund!“ Martina hielt mit schwerem Seufzen inne und Dr. Crotenius sah sie verwundert an.

„Sie meinen, weil es ein mutterloses Kind ist —?“

„Es ist mutter- und vaterlos, Herr Doktor!“

Dr. Crotenius sprang auf. „Was wollen Sie damit sagen, Frau Martina?“

„Ich weiß alles, Herr Doktor!“ und Martinas Stimme zitterte vor Erregung. „Ich weiß, daß irgendwo eine Frau lebt, die vor Sehnucht danach krank ist, aus dem Munde ihres Kindes das Wort Mutter“ zu hören, ich weiß, daß da ein Vater ist, der die Mutter des Kindes vergessen hat, der nicht ahnt, daß er diesen entzündenden Jungen besitzt — und Tränen flürzten aus Martinas Augen.“

Mit einem Schritt war Egbert Crotenius bei ihr und legte beruhigend die Hand auf ihre schmalen Schultern.

„Frau Martina, um Gottes willen, Sie dürfen sich nicht so erregen! Erzählen Sie mir ganz in Ruhe, was Sie wissen. Da scheint ja eine erschütternde Tragödie mit dem Schicksal unseres Vort verbunden zu sein. Und wir dachten immer, er gehöre nur uns allein, und niemand hier wüßte um seine Herkunft.“

In diesem Augenblick kam mit jubelndem Gutenmorgengruß der Kleine über die Biele gerannt.

Martina sprang, ihrer selbst nicht mehr mächtig, auf, eilte dem Kinde entgegen und sank an seiner Seite nieder. Sie umflammerte den kleinen irdischen Körper und rief laut und gänzlich außer sich: „Mein Sigg, mein Kind, du gehörst nur mir, nur mir allein!“

Schmelings Triumph

Joe Louis in der zwölften Runde ausgezählt

Der deutsche Meisterboxer Max Schmeling hat am Samstagabend den größten Sieg in seiner an Erfolgen gezeichneten Laufbahn erzielt. Was selbst die größten Kampfansager nicht erwartet hatten, traf ein: In einem unentschiedenen Kampf zerstückte der Deutsche seinen gefährlichen Gegner, den „braunen Bomber von Detroit“, Joe Louis, derart systematisch zusammen, daß er in der zwölften Runde so schwer ausgezählt wurde, daß man annehmen kann, daß er keine erste Rolle mehr im Boxring spielen könnte.

Die Ueberraschung der Boxsportler in der ganzen Welt riesengroß. Was noch keinem vor ihm glückte, das gelang Max Schmeling. Mit eiserner Energie hat er sich sein Come back vorbereitet und sich als 33jähriger mit einer Schlage wieder an die Spitze der besten Boxer der Welt gestellt. Heute schon gilt der Deutsche als klarer Favorit für den kommenden Entscheidungskampf um die Weltmeisterschaft, der ihn mit dem jetzigen Titelhalter Bob Fitzsimmons zusammenführen wird.

Die Nerven der beiden Kämpfer sind auf eine harte Probe gestellt worden. Der insularitäre Regen, der tagsüber über New York niederging, hatte eine Verlegung des Treffens um 24 Stunden notwendig gemacht. Als die beiden Kämpfer am Samstagabend hereinbrachen, begann eine wahre Wetteränderung nach dem Yankee-Stadion. Nachdem das Wetter etwas aufgeklart hatte, setzte nochmals ein heftiger Anflug auf die Kartenverkäuferstellen ein, so daß schließlich etwa 85 000 erwartungsvoll ausdauernde Zuschauer die riesige Arena füllten. Der Regier, der auf dem unvergleichlich schnellen und steilen Aufstieg zurückkommen konnte, war naturgemäß heißer Favorit. In diesem eine gab dem jetzigen des großen Teiches immer sehr beliebten Max eine Chance. 14:1 standen die Wette die Betten zugunsten des Regiers, dessen „Siege“ während dem Vorabend in dem New-Yorker Stadtteil Harlem dem Regierversteher — geräuschvoll gefeiert worden war! Es lag Lager des Deutschen bewachte man bewußt Zurückhaltung, während aus der Umgebung des jungen Regiers Schreie und immer wieder verhört wurde, daß Max in gleichem Maße fünf Runden ein als Boxer für immer erledigter Mann sein werde...

Der Kampfverlauf

Das große Treffen begann, nachdem die alten Meister Max Schmeling und Joe Louis — die mit Ausnahme des Weltmeisters Braddock alle den Sieg von Louis vorausgesagt hatten — im Ring vorgeführt worden waren. Abwartend schauten Schmeling und Louis das für ihre weitere Laufbahn entscheidende Treffen an. Beide vermeinten sorgfältig die Mäße und beobachteten einander. Louis versuchte dann, sich zu landen, doch Schmeling verwarf sich sofort mit dem feinsten etwas ungenauen Rechten. Gleich wird aber Louis wieder offensiv und drängt unermüdlich gegen die Seite, rechts an der Stirn des Deutschen treffend.

In der 2. Runde ist schon lebhafter. Mit einem harten Faustschlag beginnt unter großer Aufregung der Zuschauer der ernsthafteste Kampf. Louis greift an, drängt gegen die Seite, der sich aber mit einem Rechten die Rippen Luft machen kann. Immer wieder versucht der Regier, seine gefährliche Linke anzubringen, doch wird der Deutsche jedesmal die Situation.

In der 3. Runde trifft Schmeling sofort mehrmals Louis' wichtigen Rechten. Man hat überhaupt den Eindruck, als ob der Deutsche sich wieder auf seine ehemals ungeschwächte gefährliche und beste Waffe besinnen hätte. Louis läßt sich jedoch nicht irritieren und verliert es gefast, immer wieder mit seiner Linken zu treffen. Die Runde endet offensichtlich an dem Regier, der nicht, wie allgemein erwartet, einzig und allein seine große Kraft einsetzt und sich im übrigen auf seinen Naturinstinkt verläßt, sondern ebenfalls bemüht ist, die Uebermacht zu behalten und insbesonders eifrig Punkte sammelt.

Die vierte Runde bringt dann die überraschende Wendung. Louis schießt immer wieder seine Linke aus der Schenkel, da folgt der Deutsche unerbittlich eine gewaltige Schlage gegen das Kinn seines Gegners, der zusammenbricht und unter dem ohrenbetäubenden Geräusch der aufsteigenden Zuschauer bis sieben auf dem Boden liegend bleibt. Schwer angeschlagen, kommt er wieder hoch, da er ihn der Gong aus seiner gefährlichen Situation. Die beiden wittern die Senation. Langst haben sie erkannt, daß Schmeling einen ganz anderen Gegner für den sie geglaubt Louis abgab als etwa die großen Kanonen Max — Carnica, Bar, Bestaff, Raolino usw.!

In der fünften Runde zeigt sich Louis äußerst unglücklich. Wieder schlägt Schmeling einen Zug, und der Regier erweist sich als ein heftiger Schlag auszuweichen — fähig im Vorteil und reißt seinen Gegner vor, dessen linkes Auge sich zu schließen beginnt. Wieder trifft Louis gegen Ende der Runde, die hoch an den Zuschauern geht.

Die sechste Runde wird die Ueberlegenheit Schmelings in der 6. Runde. Zwar haben es die Sekunden seines Gegners in fieberhafter Arbeit während der kurzen Pause abgebracht, ihren Mann wieder voll verteidigungsfähig zu machen, doch kann er es trotz äußerster Tapferkeit nicht vermeiden, daß Schmeling mehr und mehr im Vorteil kommt. Louis versucht nochmals, mit dem Mut der Vergangenheit das Schicksal zu wenden und überführt Max Schmeling mit einem Saugel wider Schlage, die jedoch von Louis immer schon im Anlauf erkannt und leicht abgewehrt werden können. Gegen Rundenbeginn muß Louis wieder seinen harten Rechten als Voltstreffler hinnehmen, so daß er sich schaden Weinen in seine Gede taumelt. Mehr und mehr neigen sich die Sympathien des sachverständigen Publikums des Deutschen zu. Man hat erkannt, daß schon im Vorabend geschehen muß, wenn jetzt noch der Regier, in dem man allgemein schon den künftigen Weltmeister sah, einen Schicksal zum Besseren wenden kann.

Während der folgenden 8. Runde führt Max Schmeling den von ihm stetig durchdrachten und aufgebauten Kampf ganz eindeutig überlegen. Louis zeigt zwar eiserne Nerven, hat jedoch schon völlig den Kopf verloren, so daß ihm zwei Tiefschläge unterlaufen. Er wird vom Schiedsrichter verwahrt, doch lämpert der Deutsche seine Nase weiter. Zum Schluß der Runde ist Louis auf dem Boden schwer erschüttert.

Während dem Beifall ernennt Max, als er in der neunten Runde den Regier gegen die Seite drängt und ihn mit einem Saugel schwerer Treffer erlöst. In diesem Augenblick wird wohl jeder andere Boxer L. o. annehmen. aber

Louis bleibt stehen, steht die furchtbaren Schlage ein und kommt sogar noch verhältnismäßig frisch in die zehnte Runde, in der ihm wieder ein Tiefschlag unterläuft.

Schmeling muß sogar einen harten rechten Saugel ans Kinn hinnehmen, doch macht das auch auf ihn wenig Eindruck. Freilich weiß er, daß der angeschlagene Gegner immer noch nicht unterschätzt werden darf und gefährlich genug bleibt. Diesen linkes Auge ist völlig geschlossen.

Die 11. Runde ist ausgeglichen. Louis landet mehrfach seine Linke, ohne jedoch große Wirkung zu erzielen, da Schmelings linkes Auge stets den Schlaganfall erkennt, so daß er rechtzeitig den Kopf zurücknehmen kann und so den Treffern alle Wirkung nimmt. Die Kampfführung des Deutschen ist meisterhaft und findet die ungetriebene Bewunderung der Zehntausende.

Das dramatische Ende

In der 12. Runde kommt die Entscheidung, die in der ganzen Sportwelt wie eine riesige Senation wirkt. Louis trifft zu Beginn zum vierten Male unter dem Gürtel. Da sucht Schmeling kurzentschieden die Entscheidung. Mit unerhörter Wucht dringt er jetzt auf Louis ein und bearbeitet ihn behändig mit ganzen Schlagern. Louis fällt in Ohnmacht, so daß der Schiedsrichter trennen muß. Schmeling weicht nur einen kurzen Schritt zurück, schießt die Linke vor und knallt dann einen furchtbaren rechten Aufwärtsschlag an das Kinn des Regiers, der im Zusammenstehen noch mehrere, mit aller Kraft geflogene Rechte des Deutschen hinnehmen muß. Hilfslos liegt Louis am Boden, während der Ringrichter zählt. Ungeheurer Beifallssturm bricht aus. Verzweifelt bemühen sich die Helfer des Regiers, diesen zur Fortsetzung des Kampfes zu bewegen, aber kraft- und hilfslos liegt dieser auf dem Boden des Ringes und wird ausgezählt. Als der Richter den Deutschen zum Sieger durch den Ring führt, spielen sich unbeschreibliche Szenen in der Arena ab. Strahlend dankt Max Schmeling mit dem Deutschen Gruß für die förmlichen Ovationen der riesigen Menschenmenge.

Der Ringmeister hat die alte Verzweifelt Lügen gestraft, nach der es erfahrungsgemäß keinen entscheidenden Wiederaufstieg für einen entthronten Weltmeister mehr geben soll. Und darum ist die Uebertragung so riesengroß. Schmeling hat durch seine überragende Leistung, die beste seiner ganzen Laufbahn überhaupt, bewiesen, daß er heute mehr denn je würdig ist, den Weltmeistertitel wieder zu tragen. Max Schmeling hat sich darüber hinaus um das Ansehen Deutschlands in der Welt wohlverdient gemacht.

550 000 Dollar brachte der Kampf

Da die Besucherzahl des Schmelingskampfes etwas hinter den Erwartungen zurückblieb, erreichten auch die Einnahmen nicht die hohe Summe, die sich die Veranstalter erhofften. Immerhin war bei einer Bruttoeinnahme von 547 531 Dollar noch ein Reingewinn von 464 945 Dollar zu verzeichnen. Davon erhielten die beiden Hauptpersonen 250 000 Dollar zu gleichen Teilen, so daß auf Schmeling 125 000 Dollar entfielen. Die Steuerbehörden beschlagnahmten von Schmelings Börse sofort 40 000 Dollar als Steuern für dieses Jahr und weitere 4566 Dollar, die Schmeling angeblich noch aus den Jahren 1929 und 1930 schuldet.

Glückwunsch des Führers

Der Führer hat an Max Schmeling folgendes Telegramm geschickt:

„Max Schmeling, New York. Nehmen Sie zu Ihrem großartigen Erfolg meinen herzlichsten Glückwunsch entgegen. gez. Adolf Hitler.“

An Frau Schmeling sandte der Führer folgendes Telegramm: „Frau Schmeling, Berlin-Dahlem. In dem vorübergehenden Sieg Ihres Mannes, unseres größten deutschen Volkshelden, muß ich Ihnen aus ganzem Herzen gratulieren. gez. Adolf Hitler.“ Der Führer sandte nach Erhalt der Nachricht von Schmelings Sieg Frau Schmeling einen Blumenstrauß.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Max Schmeling folgendes Glückwunschtelegramm:

„Zu Ihrem wunderbaren Sieg, den wir heute nacht am Rundfunk erleben, meine allerherzlichsten Glückwünsche. Ich weiß, daß Sie für Deutschland gekämpft haben. Ihr Sieg ist ein deutscher Sieg. Wir sind stolz auf Sie. Mit Hitler Heil und herzlichsten Grüßen Ihr Dr. Goebbels.“

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, als der für den deutschen Sport zuständige Minister, hat an Max Schmeling nach New York das folgende Telegramm geschrieben: „Hoherfreud über Ihren großartigen Sieg, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Heil Hitler! Dr. Frick.“

Der Reichssportführer von Tschammer und Dittgen richtete nachstehendes Telegramm an Schmeling: „Dem Pionier des deutschen Boxsports, der dank seiner eisernen Energie und seines vorbildlichen Einsatzes über einen bisher unbefegten Mann einen großen Erfolg errungen hat, spreche ich namens des deutschen Sports herzlichste Glückwünsche aus.“

„Deutsche Luftfahrtstammung“

Berlin, 21. Juni. In den Ausstellungshallen am Lehrter Bahnhof eröffnete der Staatskommissar der Hauptstadt, Dr. Lippert, die „Deutsche Luftfahrtstammung“, die einen umfassenden Ueberblick über die Entwicklung der Luftfahrt gibt. Auf dem Freiplatz stehen drei der ersten neuzeitlichen Verkehrsflugzeuge, ein „Dornier Komet“, ein Dornier „Mehrfahrer“ und ein Junkers „B. 24“. In einer Halle beherrscht das „Hoffmann-Boat“, „Do. X.“ das ganze Bildfeld. Die Geschichte der deutschen Fliegerei reichen die Originalausgaben von Lilienthal, Falke, Schlichting und Gruben. In einem anderen Raum steht das Original-Flugzeug „Manfred von Richthofens“ und zahlreiche andere Kriegsflugzeuge.

„Herzogin Cecilie“ wieder flott

London, 22. Juni. Das Segelschiff „Herzogin Cecilie“, das bekanntlich ursprünglich nach deutscher Flagge fuhr und vor einigen Jahren nach Finnland verkauft wurde, wurde, nachdem es zwei Monate lang auf einem Felsen in der Nähe von Salcombe an der Südküste von Devon (England) festgelesen hatte, wieder flottgemacht und in den Hafen von Salcombe geschleppt. Seit etwa drei Wochen wurde die Getreideabgabe des Schiffes durch Pumpen über Bord gepumpt, um es zu erleichtern. Jedoch gelang es erst am Freitag einer Anzahl von Schleppern, das Schiff von den Klippen herunterzuziehen.

Verhütet Hausunfälle!

„Verhütet Hausunfälle!“ Auch Du, deutsche Hausfrau, kannst verhüten, daß jährlich tausende deutscher Volksgenossen, unter ihnen vielleicht deine Familienangehörigen, an Leib und Leben Schaden nehmen und daß außerdem Millionen deutschen Volkvermögens, unerfessbares Volksgut und Arbeit verloren gehen, weil Unachtsamkeit und Unvorsicht zur rechten Zeit und am rechten Ort fehlen. Deine Hausgenossen, Mann, Kinder und Hausgehilfin, sind dir als „Hausfrau“ anvertraut und andererseits verwaltest du in deinem Haushalt und in deiner Wohnung und deren Einrichtungsgegenständen deutsches Volkvermögen. Darum ist Schadenverhütung in Haus und Garten, in der Küche, bei der Hausarbeit für dich ein Dienst an der Volksgemeinschaft.

Wasserrohrbrüche durch Frostschäden im Winter werden verhütet, wenn die Heizkörper vor längerem Verlassen der Wohnung durch sämtliche Familienmitglieder entleert werden.

Spül- und Waschbecken in der Küche und in den Toiletten sollten nicht mit Salzsäure gereinigt werden, sondern Zitroneessig tut es auch und greift die Rohre weniger an. Auch Kinder sollten früh etwas von Wohnungsreinigung und Rücksicht gegen Mitbewohner und Hausbesitzer erfahren. Es ist herrlich, wenn sie vergnügt sind, aber es braucht darum nicht gleich den unter ihnen Wohnenden die Dede auf den Kopf zu fallen.

Schornsteinbrände werden verhütet, wenn die Defen von Zeit zu Zeit gereinigt werden, damit der Schamot nicht weggefrassen wird, so daß sich Flugasche und Papier im Schornstein ansammeln kann.

Zerbrochene Fenster Scheiben brauchen nicht so häufig den Monatskett unteilbar zu belasten, wenn deine Wohnung nie verlassen wird, bevor alle offenen Fenster festgehalten sind, wenn offene Türen zwischen Räumen mit offenen Fenstern vermieiden würden. Im Sommer, wenn Gewitter und plötzlicher Regen zu erwarten sind, sollte man vor dem Fortgehen möglichst die Fenster schließen. Wie mancher Wasserhahn für Hauswot und Mieter würde dann nicht entreten!

Schadenverhütung in der Küche verlangt von der Hausfrau Nachdenken und wohl stetiges aber nicht hastiges Arbeiten.

Der Topf mit kochendem Wasser gehört nicht auf den Herdbrand, an den Hand des Küchenstilles oder gar auf den Küchenstuhl. Denke an dein Kleinkind, deutsche Mutter! Es findet immer Möglichkeiten, gerade an Dinge heranzureichen, die es nicht haben soll.

Darum bringe auch Salmiatgeist, Spiritus, Petroleum, Gifte (Salzsäure), Salballe aus der Erreichbarkeit deines Kindes, lasse sie nach Gebrauch nie stehen, sondern halte sie unter Verschluss und kennzeichne jede Flasche mit der notwendigen Aufschrift. In Salzfässchen sollen diese Dinge, vor allem Salmiatgeist und alle Gifte niemals aufbewahrt werden, damit verhängnisvolle Verwechslungen in der Küche nicht möglich sind. Wieviel Leid und Unglück, das uns immer wieder aus den Zeitungen bekannt wird, könnte durch die Befolgung dieser Mahnung verhindert werden.

Papier, Lumpen und dergl., das zum Feuer anmachen gebraucht wird, gehört weder in der Küche noch im Heizungskeller in die Nähe des Ofens oder des Herdes, ebenso sind Streichhölzer, auch wieder deiner Kinder wegen, immer hoch zu legen.

Wird die Küche nach den Mahlzeiten von der Hausfrau oder Hausgehilfin verlassen, so sollte nie vergessen werden, am Gasherd den Hauptabzug abzubringen, auch der Gasdruck ist von Zeit zu Zeit auf seine Dichtigkeit hin zu prüfen.

Rechtzeitige Nesterwendung und kühlendes fliegen- und bakterienreiches Aufbewahren der Speisen ist im Sommer ein wichtiges Gebot für die Hausfrau. Nachlässigkeit und Unkenntnis führen hier wieder zu ernstlichen Gesundheitsgefährdungen. Ein zeitgemäßer, der Jahreszeit angepaßter Küchengehülft läßt es zu den Gefahren, die im Sommer zu lange aufbewahrte Wurst und Fleischwaren und sonstige Reste bedeuten, garricht kommen. Speisereife, Sosen, Gemüse und dergl. dürfen vor allem niemals in Metallgefäßen (Aluminium) weggestellt werden, durch die dann mögliche chemische Verbindung mit Metall können schwere Vergiftungen eintreten.

Zu warnen ist auch vor der Verwendung von rohen Enteneiern in der Küche, sie sind selten bakterienfrei.

„Elektrizität im Haushalt“ ist ein der Hausfrau heute schon unentbehrliches Heilmittel, aber auch eine große Gefahrenquelle. Die Verwendung von elektrischen Geräten aller Art erfordert besondere Umsicht und Vorsicht.

Der Steckkontakt, in den das elektrische Billegelein, der Tauchsieder, das Heizgitter oder der Fön eingesteckt wird, ist niemals mit feuchten Händen zu berühren, vor allem aber ist nach Gebrauch das Ausziehen nicht zu vergessen. Ebenso ist das Wälten mit nassen Schuhen auf Steinflüßboden gefährlich, da Stein und Fliesen schlechte Wärmeleiter sind.

Es ist nicht ratsam, die Steckkontakte in der Nähe von Vorhängen anzubringen, wenn es dann einmal zum Kurzschluß kommt, folgt dann auch gleich ein Gardinenbrand.

Eine zu lange, vielleicht sogar durchs ganze Zimmer führende Schnur an der Stieblampe, am Billegelein, an der elektrischen Kochplatte, am Staubsauger ist nicht nur unpraktisch, sondern auch gefährlich, mal hat man es doch eilig, oder dein Kind springt durchs Zimmer und schon kostet es außer der elektrischen Birne oder der Sicherung eventl. auch Schmerzen und Kratzen und, wenns ganz schlimm wird, kommts zum Kurzschluß und Brand.

Eigene Reparaturen an elektrischen Geräten und Anlagen sind nicht nur meistens erfolglos, sondern auch unförsal gegen den Elektrotechniker und außerdem gefährlich.

In der Hausarbeit verträgt sich vor allem das Reinigen der Kleidungsstücke mit feuergefährlichen Reinigungsmitteln nicht mit Beschäftigung und Unachtsamkeit der Hausfrau.

Verwende darum Benzin, Waschbenzin, Spektrol und andere ätherische Reinigungsmittel niemals in der Nähe von offenem Feuer, Licht oder Gas, sondern handiere mit ihnen möglichst nur im Freien.

Nicht nur deine Familie und deinen Hausbesitzer schützt du vor Krankheit und Kosten, wenn du in deinem Arbeitsbereich Unfälle verhütet, sondern auch weitere Volksgenossen können durch dich, deutsche Hausfrau, in Gefahr gebracht werden.

Zu stark gebohrte Treppen und Fußböden erfreuen deine Gäste nicht, zumal, wenn die Treppen vielleicht mit Metallbelag beschlagen sind und auf dem glänzenden Fußboden kleine, nicht den ganzen Raum ausfüllende Teppiche und Läufer liegen. Ein unter Umständen gefährliches Ausgleiten und Fallen ist dann fast gar nicht zu vermeiden.

Auch umgeschlagene Teppichdecken bedeuten eine Gefahr; wenn dieselben mit Leim bestrichen werden und dieser trocknet, ist sie beseitigt.

Bilder, Kronleuchter und dergl. müssen an genügend starken Haken und Nägeln befestigt werden. Großes Unglück ist durch ein Herabstürzen möglich.

Blumentöpfe gehören nicht ungeachtet auf das Balkonsim, und auch am offenen Fenster ist acht zu geben, daß sie nicht herabstürzen und Passanten gefährden.

Ein paar Unglücksfälle, liebe Hausfrau, wie sie der Alltag im Haushalt mit sich bringt, die aber verhütet werden können! Ehefrau, Hausbesitzer, Kinder, Hausgehilfin, deine Gäste und jeder deutsche Volksgenosse danken dir, wenn du in dem dir anvertrauten Wirkungskreis sorgsam wachst und alle Gefahrenquellen möglichst ausschaltest. Ein weniges Nachdenken, zübiges Arbeiten, nur sachkundige Verwendung der verschiedenen Hilfsmittel und Geräte im Haushalt — und sie werden verhütet, die Hausunfälle!

Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft in Deutschen Frauenwerk, Gau Weser-Ems

Aus Nah und Fern

Elstfeld, den 23. Juni 1936

Tages-Beleg

•-Ausgang: 4 Uhr 03 Min. •-Zurückgang: 8 Uhr 54 Min.

S o c h w a s s e r :

5.20 Uhr Vorm. — 5.30 Uhr Nachm.

24. Juni: 6.00 Uhr Vorm. — 6.10 Uhr Nachm.

* Das 43. Elstfelder Schützenfest nahm seinen Auftakt mit dem Ausmarsch der Schützen zum „Lindenhof“ am Sonnabendabend unter dem Vorantritt des Spielmannszuges unserer freiwilligen Feuerwehr. Der erste Tag des Schützenfestes fand dann wieder wie üblich seine Einleitung mit dem Wappzug und nicht mehr lange, so waren alle Straßen unserer Stadt mit Flaggen geschmückt und die Schützen begaben sich schon am Vormittag zu den Schießständen zum Kampf um die Königswürde. Zum 14. Male seit Bestehen des Vereins wurde Schützenbruder Johann Möhring König mit 77 Ringen und am Nachmittag feierlich eingeholt von einer Abordnung zum Marktplatz, wo auch in diesem Jahre wieder Aufstellung genommen wurde zum Festmarsch. Hier halten sich auch die Schützenbrüder aus Brate, Hammelwarden und Moorriem mit ihren Fahnen eingetunden und ebenfalls der Beauftragte des Reichssportführers Karl Jaeschke und der Bezirksleiter für Oldenburg-Ostriesland des Deutschen Schützenbundes Hermann Franke, Brate. Der Beauftragte des Reichssportführers hatte den Auftrag, die neuen, von den Schützenvereinen Brate und Elstfeld beschafften Reichssportfahnen zu weihen, damit sie erstmalig im Festzug neben den alten Fahnen der Vereine diesen voranflattern. Die gemeinschaftliche Weihe der beiden Fahnen gestaltete sich recht feierlich. Der Beauftragte des Reichssportführers wies in seiner kurzen aber recht eindrucksvollen Rede auf die Bedeutung der neuen gleichen Marschrichtung aller Arten deutschen Sports hin, die zusammengefaßt sind im Reichsbund für Leibesübungen. Symbolisch wird diese einheitliche Marschrichtung gegeben durch die Reichssportfahne, die er dann weihte mit einem Ausspruch unseres großen Führers: Wir wollen nichts für uns, sondern alles für Deutschland, denn wir sind vergänglich, Deutschland aber muß leben! Seine begeisterten Worte ließ er ausklingen in das Bekenntnis der Treue zum Führer. Es folgte dann der Festmarsch durch die Straßen unter dem Vorantritt von Mitgliedern der Standardkapelle R/54 und des Spielmannszuges der freiwilligen Feuerwehr. Auf dem Festplatz angekommen nahm Schützenhauptmann Willy Lange das Wort zu einer Begrüßung der auswärtigen Schützen. Auch er wies auf die Bedeutung des Tages der Weihe der Reichssportfahnen hin und führte weiter aus, daß das alte Wort des Schützenvereins: „Neb' Ang' und Sand fürs Vaterland!“ in gleicher Bedeutung stehe mit den Worten: „Nichts für uns, alles für Deutschland!“ Er wünschte dann allen ein recht frohes Fest. Die Schützen begaben sich dann in die Schießstände zum Wettkampf und am Abend trafen sich zahlreiche Besucher mit den Schützen zum großen Festball im Lindenhofsaal.

* Das deutsche Jugendfest 1936 war in seiner gesamten Durchführung, auch in Elstfeld, diesmal Angelegenheit der Hitlerjugend, und wurde zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Es war die Festungsprüfung der deutschen Jugend im vierten Jahre der nationalsozialistischen Regierung. Allen war an diesen Tagen Gelegenheit gegeben, Einblick zu nehmen in das Können und Wollen unserer Jugend, aber leider war der Besuch aus der Elternschaft recht gering und trotzdem, aber gerade deswegen, weil aufsehend die Erwachsenen den Wert der Arbeit unserer Jugend noch nicht erkannt haben, gab die Jugend an diesen Tagen ihr Bestes. Diejenigen aber, die am Sonntag nachmittag es sich trotz der drückenden Hitze nicht hatten nehmen lassen, auf den Sportplatz

hinauszuziehen, haben einen vollen Genuß gehabt an der Gemeinschaftsarbeit, dem Willen und Wollen unserer Jugend. Jeder wird, ja muß geföhlt haben, daß alle eine große und feste Kameradschaft bindet, in der sie alle eins sind im Wollen und Handeln. Außer den verschiedenen Staffeln, Läufen, Springen und Werfen wurden Handballspiele ausgetragen, sogar verschiedene Vorkämpfe gezeigt, von den Rämpfen wie von der HJ-Befolgshaft. Kurz nach 4 Uhr war alles angetreten zur Siegerehrung und nahm zunächst Jungbannführer Wiegner-Brate das Wort an seine Kameraden, Kameradinnen und an die Elternschaft. Er betonte in seiner anpornehenden Rede, daß der Deutsche nicht in eine läppige Landtschaft hineingeboren sei, alles müsse erkämpft werden und so sei sich das deutsche Volk stets einig gewesen im Kampf. Unter Adolf Hitler aber haben wir endlich wieder das Recht erhalten, uns Volk zu nennen. Wir haben wieder Achtung bei anderen Völkern und von Deutschland aus wird die Gestaltung Europas gehen. Der Stammsführer nahm dann die Siegerehrung vor. Von der Befolgshaft II/91 der HJ haben teilgenommen 47 Hitlerjugenden und erreichten davon 12 die erforderliche Punktzahl 180. Die Besten erhielten eine Urkunde und zwar Willy Neßhoff 234 Punkte, Wilfried Müller 212, Otto Wödeker 212, Hans Alexy 211. Im Mannschafstempel siegte die Kameradschaft Genit Geisler mit der Durchschnittpunktzahl 183,4. Der WdM stellte 52 Teilnehmerinnen und erreichten 29 die Mindestpunktzahl. Mit einer Urkunde wurden ausgezeichnet Ruth Diedrichsen 239 Punkte, Alma Waßle (Moorriem) 284 Punkte und Lina Wögel (Moorriem) 251 Punkte. Die beste Mannschaft war die Mädelschaft 2/11/16/91 (Moorriem) mit der Durchschnittpunktzahl 206,4. Von den Jungmädels waren 122 Teilnehmerinnen gestellt, wovon 60 die Punktzahl 180 erreichten und überstiegen. Mit einer Urkunde wurden ausgezeichnet Eilfriede Dralmeier 260 Punkte, Ella Behlmer 255, Anne Schröder 250, Christa Schiare 249, Gerda Redeker 245 und Gerda Wichern 241. Die beste Jungmädelschaft und zwar die Schaf 1/1 Annemarie Bingel hatte eine Durchschnittpunktzahl von 217,2. 82 Rämpfe nahmen teil, wovon 43 die Mindestpunktzahl von 180 erreichten. Mit einer Urkunde wurden ausgezeichnet Enno Bußmann 249 Punkte, Walter Redeker 248, Hans-Günter Wiegner 242, Werner Heisenius 232, Felmut Ufenbrenner 225 und Heinz Schelling 216. In den Mannschafstempeln war die beste Jungenschaft Hans-Günter Wiegner mit 191,8 Punkten im Durchschnitt. Allen Siegern und Siegerinnen, welche die Mindestpunktzahl von 180 erreichten, wurde eine Siegenadel überreicht. Mit der feierlichen Einholung der Flaggen wurde das Fest der deutschen Jugend am Tag der Sonnenwende beschloffen. Noch während der Siegerehrung wurde auch Bannführer Elster-Oldenburg erschienen zu einer Ansprache mit seinen Kameraden von der HJ-Befolgshaft II/91.

* Ein Luftballon überflog am Sonntagmorgen den nördlichen Teil unserer Stadt. In den früheren Jahren hatte man des öfteren Gelegenheit, Ballonfahrten zu beobachten, jedoch sind sie in den letzten Jahren hier sehr selten gewesen, so daß diese Volksgenossen interessiert der Fahrt des Ballons folgten.

* Vom Wasserport. Das unter Weferkämpten ein besonders beliebter Ausflugsort der Wasserportler ist, konnten wir am Sonnabendabend wieder erleben, wo an den Anlagen beim Bootshaus und auf dem Strom vor Elstfeld etwa 70 Sportfahrzeuge aller Art festgemacht hatten oder vor Anker lagen. Im Bootshaus sowie in den Vergnügungsalen unserer Stadt herrschte in den Abend- und Nachtstunden recht lebhafter Betrieb. Diesen zahlreichen Besuch der auswärtigen Wasserportler dürfen wir als Zeugnis gelten lassen, daß Elstfeld stets gern als Wochenend- und als Treffpunkt gewählt wird.

* Die in Elstfeld-Vienen außerhalb belegene Befestigung des Galtwirts Hans Albers in Vienen wurde verkauft an Kaufmann Wäter in Bremen.

* Oldenburger Landestheater. Nachspielzeit. Dienstag, 20./6. Uhr: O „Der Sprung aus dem Alltag“. Mittwoch, 20./6. Uhr: O „Der NIB Abfchied: Jüngberg Hall. Letztes Auftreten: Rose Grauz. „Die Weiber von Reddih“. Donnerstag, 20./6. Uhr: O Abfchied: Hans Grichsen, Gustav Gottschalk. „Jaz und Zimmermann“. Freitag, 20./6. Uhr: O Abfchied: Walter Hofne, Max Joller. Letztes Auftreten: Ursula Niederwald. „Der blaue Heinrich“. Sonnabend, 20./6. Uhr: O Abfchied Fritz Wiel. Letztes Auftreten: Elsa von Heinrich, Else Wünsche, Max v. Wittinghausen. „Die Hofeme“. Sonntag, 19./6. Uhr: O Abfchied: Vilo Felger, Gerty Serstka, Gerd Geder, Romanus Hubertus. Letztes Auftreten: Jüngberg Wennberg, Richard Rüdert. „Glückliche Reise“. Schluß der Spielzeit!

* Die Einstellung eines noch nicht 25-jährigen Arbeiters oder Angefallten ist bekanntlich auf Grund der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 von der Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig, damit dieses auf die Altersüberlegung der Befolgshaft Einfluß nehmen und es ermöglichen kann, daß die älteren arbeitslosen Volksgenossen bevorzugt untergebracht werden. In verschiedenen Fällen sind Firmeninhaber, die die Zustimmung des Arbeitsamtes nicht rechtzeitig eingeholt haben, nicht nur bestraft worden, sondern sie haben daneben auch noch bei späterer Verlegung der Zustimmung Schadenersatz durch Weiterzahlung des Lohnes leisten müssen. So hat das Landesarbeitsgericht Essen die Klage einer Jugendlichen unter 25 Jahren gegen eine Firma, die diese ohne Genehmigung des Arbeitsamtes eingestellt hatte und sofort wieder entlassen mußte, dahingehend entschieden, daß der Lohn bis zum nächstfälligen Kündigungstermin an die Klägerin weiter zu zahlen sei. In dem Urteil des Landesarbeitsgerichts in Essen kam zum Ausdruck, daß der Unternehmer die einschlägigen Bestimmungen unbedingt kennen und die Zustimmung des Arbeitsamtes zur Einstellung einer jugendlichen Kraft unter 25 Jahren rechtzeitig habe einholen müssen. Damit sei die Schadenersatzpflicht der Firma gegenüber dem Jugendlichen an sich gegeben, denn sie habe wissen müssen,

daß die Einstellung eines Jugendlichen ohne die erforderliche Zustimmung des Arbeitsamtes gegen ein gesetzliches Verbot verstößt. Sie sei deshalb verpflichtet, dem Jugendlichen den Schaden zu ersetzen, der ihm im Verstoß auf die Gültigkeit des Vertrages entstanden ist.

* Das neue oldenburgische Finanzgesetz ist vom Reichsstatthalter Carl Röber das vom oldenburgischen Staatsministerium beschlossene Finanzgesetz nach Zustimmung der Reichsregierung für das Rechnungsjahr 1936/37 veröffentlicht, das in wesentlichen Bestimmungen dem des Vorjahres gleichgeordnet ist, daß auch in diesem Jahre wieder die Wohnungsteuer erhoben wird, und, und wieder in Höhe von 3 v. H. des Wohnungsumsatzwertes, auf die dann die Städte und Amtsverbände, sofern sie auf die Wohnungsteuer nicht verzichten können, Zuschläge erheben können. Ferner fließen die den Stempelsteuererhebungen der drei Landesteile entkommene Stempelsteuer sowie etwaige als Ersatz für die Stempelsteuer vom Reich dem Land überwiesenen Beträge in die Landeskasse. In Fortfall kommt infolge reichsgesetzlicher Regelung die Bestimmung, daß für die in den Rechnungsjahren 1924 bis 1930 bezugsfertig gewordenen Gebäude zu zahlenden Zuschläge zur Grundsteuer und Gebäudesteuer eine Senkung um 57 v. H. eintritt, durch die Deutsche Gemeindeordnung die sogenannten Ortsgenossenschaften, wie sie vielfach noch bestanden, Wegfall gekommen sind, entfallen in dem neuen Finanzgesetz die für die Ortsgenossenschaften üblichen Sonderbestimmungen hinsichtlich der Erhebung von Zuschlägen zur staatlichen Gebäudesteuer sowie der Beihilfe zum Ausgleich des Haushalts seitens der Gemeinden. Da weiter vom Reich eine Entschädigung den durch die Neuordnung der Bürgersteuer verursachten Einnahmenschwund nicht mehr gewährt wird, geht der Betrag dem Landesfürsorgeverband Oldenburg und Landesverbänden Lübeck und Birkenfeld verloren, so diesen zur Deckung ihrer Ausgaben nur noch die im früheren Reversen aus den bisherigen Notfonds von 20 v. H. der vom Reich für jeden Landesteil zur Verfügung kommenden Wohlfahrtsbeiträge zugewiesen werden. Neu ist endlich ferner noch, daß die von den Amtsverbänden im Landesteil Oldenburg und den Landesverbänden der Landesteile Lübeck und Birkenfeld zu erhebende Jagdsteuer auf Grund einer Steuerordnung zu erheben ist, die der Minister des Innern aufstellen wird, die Bestimmungen des Finanzausgleichsgesetzes treten in die Wirkung vom 1. April 1936 in Kraft, gleichzeitig das vorjährige Finanzausgleichsgesetz außer Kraft. Die Durchführungsbestimmungen werden vom Staatsministerium erlassen.

Druck und Verlag: L. Birt, Elstfeld. Hauptschriftleiter: Hans Birt, Elstfeld. Verantwortlicher Anzeigengeber: Hans Birt, Elstfeld. DL V 36: 502. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Am Freitag, d. 26. Juni, findet zu Ehren des verlassenden Direktors der Seefahrtsschule Herrn **Immler** sowie zu Ehren des aus der Lehrtätigkeit scheidenden Herrn **Med.-Rat Dr. Glüsing** ein

Essen

im „Großherzog von Oldenburg“ statt am 20. Eine Zeichnungsliste zur Teilnahme liegt bis Mittwoch bei Geisler aus.

Das Lehrerkollegium der Seefahrtsschule

Moorriemer Kanalacht

Von Mittwoch, den 24. d. M. an, wird zugewandt

Sagen, Geschichten

Wir haben besonders gut zu haben unter Aufmerksamkeits

geerntetes bestes **255** Elstfeld erhalten

abzugeben. **Bremen-Begefacher Fischerei-Gesellschaft Betriebsstätte Elstfeld**

Mädchen

für den Haushalt, nicht unter 18 Jahre, gesucht **Steinstrasse 7**

NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT **Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Geisler**

Pflicht-Verammlung

in Gasthaus Cap (Harmjan). Der Vorstand wegen ist es Pflicht eines Mitgliedes zu erscheinen **Der Ortsgruppenbauwende**

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Franzenspenden sowie allen denen, die meiner lieben Mutter unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter Beileid gegeben haben, insbesondere Herrn Pastor für die trostreichen Worte am Sarge sagen wir unseren herzlichsten Dank.

T. de Bruyn und Angehörige Elstfeld, im Juni 1936